

Prof. Dr. Roland Günter

## Schönheit im Kultursaal der Horster Mitte

Rede zum 26. April 2008

Eine Anmerkung zum Chor, den wir soeben hörten: Ich habe vor kurzer Zeit einen Artikel in der Zeitschrift AMOS geschrieben - mit dem Titel „Beethoven ins Ruhrgebiet“. Beethoven ist im Kultursaal Horster Mitte angekommen - wie schön !

Man kann an dieser Stelle, zu diesem Ereignis nicht sprechen, ohne das Wort Hans Sachs-Haus zu nennen. Es hat einen tiefen Zusammenhang mit diesem Ort. Was Sie in diesem Saal erleben, steht in dialektischer Beziehung zum Hans Sachs-Haus.

Beide stammen aus ähnliche Wurzeln.

Aber während am Hans Sachs-Haus zerstört wird, wird in diesem Haus nachgedacht und kulturell verbessert.

Während dort Millionen auf Sand gesetzt sind, wird hier mit wenig um gute Lösungen gerungen.

Daher möchte ich im ersten Teil meines Beitrages einiges zum Hans Sachs-Haus sagen.

In diesen Tagen treten in Gelsenkirchen die Jubelperser an und feiern das Ergebnis des Wettbewerbs um das Hans Sachs-Haus. Er ist entschieden. Das Hamburger Architektenbüro Marg hat den Preis gewonnen. Man mag am Entwurf durchaus drei Pluspunkte finden, aber wir haben keinerlei Lust, darüber die Tragödie, die ungeheuren Verluste und den Abgrund an Illegalität zu vergessen, wie es sich die Machthaber dieser unglückseligen Stadt erhoffen.

Ich will das Geschehen mit einem Gleichnis charakterisieren. Da wird ein Mensch erschlagen. Und um der Öffentlichkeit die Wut, den Zorn, den Abscheu gegen diese schreckliche Tat zu nehmen, stellt man einen Menschen an seine Stelle, der gut aussieht und lächelt.

Mit Heuchelei wird die Vandalen-Tat gegen das Hans Sachs-Haus übertüncht.

Da habe ich keinen Grund zur Freude, der jetzt von der Obrigkeit den Menschen dieser Stadt und der Fachwelt suggeriert wird.

Die respektlosen Vandalen sprechen vom „neuen Hans Sachs-Haus“. Schon durch diesen Titel machen sie deutlich, daß sie das „alte Hans Sachs-Haus“ mit seinen Bedeutungen auslöschen.

Die unverantwortlichen Verantwortlich versuchen, sich nun aus dieser Tat zu stehlen.

Man soll über dieses Verbrechen nicht weiter nachdenken.

Wir aber sagen: Das Wissen um das Verbrechen bleibt.

Man wird es der Bau-Ikone des Ruhrgebietes stets ansehen, daß ihr Inneres total zerstört wurde - und wer nicht völlig naiv ist, wird stets darüber nachdenken und wissen wollen: Warum ? Was ist hier geschehen ?

Am Pranger der Geschichte stehen für alle Zeiten seine Urheber. Sie haben Namen: der Stadtbaurat Michael von der Mühlen, der Oberbürgermeister Frank Baranowski, der Fraktionschef Härtel, der Fraktionschef der Grünen Matzkowski und viele weitere konkrete Namen.

Man wird aber auch auf die stoßen, die sich in einem gewaltigen Kampf, mit ungeheurer Energie und hoher Intelligenz gewehrt haben und dabei den großen Erfolg erreicht haben, daß diesem Weltstar wenigstens die Hülle gerettet wurde - die Fassaden.

Aus einem 100 zu 0 Abriß haben sie einen 50 zu 50 Abriß gemacht. Dies ist ein Erfolg - das muß man sich klar machen.

Auch der Widerstand hat Namen: Monika Gärtner-Engel, Birgit Jakobs und viele weitere - nachlesbar in einem bereits erschienenen deutschlandweit verbreiteten gemeinsamen Buch. Und in einem zweiten Buch, das wir im nächsten Jahr schreiben.

Die Widerstands-Leute gegen eine absurde, weil inkompetente, undemokratische und intrigante Stadtpolitik haben die Bedeutung der gesellschaftlichen und darin auch ästhetischen Ruhrgebiets-Ikone, des Werkes von Alfred Fischer, zumindest für die, die Ohren haben, um zu hören und nicht auf Geist verzichteten, zu Tage gefördert.

Diese Bedeutung bleibt für alle Zeiten ein Teil der Geschichte dieser Stadt.

Dies ist Schwarz und Weiß. Alle Tatsachen weisen es so aus. Dazwischen gibt es leider kaum etwas. Ich selbst habe es nicht zu Schwarz und Weiß gemacht, sondern die Täter, die diese Stadt mit dem Schweigen und mancherlei Bluffs zu regieren meinen.

Das Hans Sachs-Haus wird - egal wie es in zwei Jahren zu glänzen versucht - stets ein Beispiel sein: dafür, wie Machthaber sogar mit dem Allerbesten einer Stadt miserabel umgehen. Mit einem Weltstar, den ihnen die Zeit ohne ihr Verdienst zugespielt hat. Ein Beispiel dafür, wie sie einen Weltstar zu zerstören suchten: mit Mangel an Bildung, Ignoranz, Verständnislosigkeit und daraus hervorgehend mit Gewalttätigkeit.

Wir können stolz darauf sein, daß wir ihnen diesen Vandalismus zur Hälfte gebremst haben.

Wir können auch stolz darauf sein, daß dieser Vandalismus nicht in aller Stille, wie es sich die Machthaber erhofften, durchging, sondern daß es gelang, weithin viele Augen darauf zu richten.

Und wir können stolz darauf sein, daß das Geschehen so dokumentiert ist - und weiterhin dokumentiert wird - , daß es als ein Beispiel für Widerstand in die Geschichte der Stadtplanung und der Architektur eingegangen ist.

Weiterhin können die Verteidiger stolz darauf sein, daß die ebenfalls beispiellose zweite Dreistigkeit nicht zum selben Debakel geführt hat: Sie versucht, sich auch noch am zweiten Welt-Star, am Musik-Theater von Werner Ruhnau zu vergreifen.

Durch einen Widerstand, der sich dieses Mal in aller Stille, mit Geschicklichkeit und einigem Glück entfaltete, konnte wir gerade noch rechtzeitig eine zweite Vandalen-Tat abwenden. Weil wir dem Architekten den geplanten Sachverhalt zuspielten und mit ihm besprachen - kam er ind die Lage, sich zu wehren.

Die Stadtoberen mußten nachgeben, weil sie nicht nur einen Urheberrechts-Prozeß sondern auch fürchten mußten, mit einer zweiten Untat einen zweiten Skandal heraufzubeschwören.

Irgendwo haben auch die Untaten Grenzen, wenn es Widerständige gibt. Daher war ist ist und wird auch in Zukunft Widerstand sehr wichtig sein.

Dies alles ist nun Teil der Stadtgeschichte. Man wird sie nicht mehr schreiben mit Verschweigen und dem verbreiteten Kotaus vor den Mächtigen.

Ich werde für die Kulturhauptstadt 2010 ein Buch herausbringen mit dem Titel: „Dante im Ruhrgebiet“. Wer Dantes Werk in seiner Kern-Idee kennt, wird sich vorstellen können, worauf dieses Buch hinaus läuft.

Ich resümiere die Hauptpunkte des Hans Sachs-Haus-Debakels:

Der damalige Oberbürgermeister Oliver Wittke hatte vielleicht guten Willen, aber Mangel an Fähigkeit und die falsche Riege inkompetenter Partei-Freunde: statt denkmalpflegerisch zu arbeiten, wurde das Gebäude mit Methoden von Flughafenbauern zerlegt - um es dann abreißen zu können.

Beim Hans Sachs-Haus hat eine total inkompetente Denkmalpflege, verbunden vor allem mit dem Namen Ochsmann vom Landesamt in Münster, allen Unsinn durchgewunken - so wurde das Hans Sachs-Haus ein Waterloo für die Denkmalpflege.

An der Zerstörung bereicherten sich viele Zerstörer.

Der heutige Oberbürgermeister und der Stadtbaurat waren charakterlich, mental und fachlich unfähig, sachliche Problemlöser zu sein. Der Höhepunkt: Sie ließen das Stadtparlament in 20 Minuten mit Tischvorlage und ohne öffentliche Diskussion den totalen Abriß beschließen. Dies ist wohl deutschlandweit ein beispielloser Fall.

In Nacht und Nebel wurde der Farbleitweg von Max Burchartz abgerissen - ohne Verfahren.

Der Regierungspräsident als kommunale Aufsichts-Behörde kam seiner gesetzlichen Pflicht nicht nach, auch er winkte durch und blieb untätig. Wozu gibt es dann eine solche Behörde ? Man könnte viel Geld sparen, wenn man sie auflösen würde.

Nach dem Denkmalsgesetz gibt es die gesetzliche Pflicht, das Gebäude wieder instand zu setzen. Dazu ließen wir ein ausgezeichnetes Gutachten anfertigen. Die Instandsetzung hätte kaum mehr als den halben Preis gekostet. Wirtschaftlichkeit wird behauptet, aber nicht wirklich gedacht. Auch diese Pflicht wurde mit der insgesamt hier üblichen Herrschafts-Methode übergangen: nichts sehen, nichts hören, schweigen, erwarten, daß die Leute kein Gedächtnis haben.

Wir werden dies bis zum letztmöglichen Zeitpunkt anmahnen, wir werden alles versuchen, um doch noch eine Klage-Möglichkeit gegen den illegalen Prozeß des Hans Sachs-Hauses zu finden. Legal ist der Wiederaufbau, illegal der Wettbewerb und die innere Zerstörung, illegal ist auch das Schweigen der Aufsichtsbehörden.

Und wir werden dies alles niemals vergessen.

Wer meine Anklage als Polemik mißversteht, den muß man darauf hinweisen: Es war alles noch weitaus schlimmer als es hier vorgestellt ist.

Zum Deutschen Werkbund, der im Bündnis des Widerstand tätig war und ist, einige Tatsachen:

Alfred Fischer war jahrzehntelang sein Vormann im Westen.

Er leitete die Folkwang-Schule und war der bedeutendste Kopf des ruhrgebietsweiten Folkwang-Komplexes, der für das Ruhrgebiet eine hohe kulturelle Bedeutung besaß.

Alfred Fischer und Fritz Schupp waren in den 1920er Jahren die bedeutendsten Architekten des Ruhrgebietes.

Es ist unfaßbar, wie eine Region, die allen Grund hat aus vielen Schwierigkeiten herauszukommen, mit dem Potential, das sie besitzt, so ignorant wie hier umzugehen.

Übrigens haben sie alle in den Nachbarstädten, in den Parteien und Behörden diesem Gelsenkirchener Skandal-Treiben zugeschaut - ohne einen Versuch zu machen, „dem lieben Frank“ und „dem lieben Michael“ ins Gewissen zu reden. Auch dies sei gesagt.

Der Werkbund hat sich eingemischt und in einem beispielhaften Bündnis quer durch die Stadt am Teilerfolg seinen Anteil. Wir haben gemeinsam mit einem Buch diesen Vandalismus-Fall in einer Stadt minutiös untersucht. Wir werden den zweiten Akt ebenfalls dokumentieren.

Es geschehen in diesem Land ja viele Skandale in der Stille. Aber es ist uns gelungen, den Hans Sachs-Haus-Skandal trotz schlechter medialer Voraussetzung in alle Öffentlichkeit zu tragen - ihn zu einem Lern-Beispiel zu machen. An diesem konkreten Fall kann man sehr, wie eine Menge Unsinn in diesem Land abläuft - auch anderswo.

Jetzt zum Ereignis dieses Tages.

Auch dieses Haus, das wir nun feiern, hat eine Geschichte.

Und in der Dramatik der dialektischen Gegenüberstellung erscheint sie als ein Gegenbild zur Zerstörung.

Die Horster Mitte ist ein schöner Name für dieses ausgreifende Gebäude.

Es ist ein bißchen Burg.

Es ist aber zugleich auch ausgreifend, weil es um sich herum kleine Plätze hat.

Und weil es sichtbar ist.

Ein solches architektonisches Zeichen fällt auf.

Es ist für diejenigen, die sich auch noch in der Demokratie ein absolutistisches Monopol auf die wichtigen Stadt-Symbole anmaßen, ein Dorn im Auge.

Ich weiß nicht, wo der Oberbürgermeister wohnt, aber ich fände es ganz schön, wenn er am Tag wenigstens zweimal an der Horster Mitte vorbeifahren müßte, um zu lernen, daß es in der Demokratie keine Monopole geben darf - und mit der Horster Mitte ein Zeichen für Demokratie gesetzt ist.

(Lautes Lachen im Publikum - und die Mitteilung, daß Baranowski zwei Ecken weiter wohnt und tatsächlich an der Horster Mitte vorbeifahren muß.)

Die Geschichte ist stets Wirkmächtigkeit.

Die Horster Mitte war das Rathaus einer Stadt.

Es wurde als ein Zeichen der Hoffnung gebaut. Denn in dieser Gegend ging es zu wie in einer Bergarbeiter-Region - vergleichbar Bereichen von Chile. Auch mit diesem Gebäude regte sich Selbstbewußtsein.

Auch dieses Gebäude ist historisch ein Zeichen der Emanzipation.

Und heute ist es dies erneut.

In mehrfacher Weise.

Die Horster Mitte war ein kleinerer Bruder vom Hans Sachs-Haus.

Sie wurde gebaut in den 1920er Jahren.

Die Stadt wurde eingemeindet.

Wie den meisten geschluckten Städten ging es ihr dann nicht besser.

Die Vorstellung der Zentralität kann ziemlich gemein mit den dezentralen Bereichen umgehen.

Dann wurde dieses Haus Teil der Stadtparkasse.

Am zentralen Punkt, zumindest eines Ortsteils, den Dorn einer Opposition vor Augen - das regte die auf, die bis heute glauben, sie hätten Land und Stadt in Erbpacht. Diese Stadt ist nicht zur Plünderung frei gegeben.

Die Oberherrschaft hat noch nicht begriffen, daß es eine Verfassung gibt, die eine Grundlage hat: den Pluralismus. Sie tut immer noch so, daß es nur sich selbst gibt.

Erst wurden Sozialdemokraten als Vaterlandsverräter beschimpft. Dann beschimpften Sozialdemokraten Grüne als Vaterlandsverräter. Dann beschimpften Grüne die Linkspartei als Vaterlandsverräter.

Wie lange geht dies so weiter ? Als ein Reigen.

Man kann nicht vergessen, daß dieses Karussell des Rausdiffamierens eine lange Vorgeschichte hat. Sie trifft die Diffamierer, die einst selbst Opfer waren und nun zu Tätern geworden sind.

Es gibt eine Art politisches Vergessen: einen politischen Alzheimer - in allen Generationen.

Aber dagegen läßt sich einiges tun.

Erklärbar ist der Skandal auch so: Demokratie ist immer noch ein Fremdwort.

Dafür ist die Gelsenkirchener Oberherrschaft ein Beispiel.

Ein fast kabarettistisches Beispiel.

Es klingt alles so unglaublich antiquiert - nach über einem halben Jahrhundert demokratische Verfassung.

Die Oberherrschaft stellt sich als das Einzige dar. Das ist eine Idee, die im Absolutismus der Fürst hatte. Offensichtlich ist immer noch Wesentliches aus dem Fürsten-Staat im Kopf geblieben. Ach, das ist ja so bequem ! Dann muß sie an nichts anderes denken.

Auch wenn die anderen darüber lachen.

So ging also Bürgermeister Oliver Wittke vor Gericht, um die Horster Mitte zu verhindern: die Horster Mitte sollte nicht von denen - nach simplem bürgerlichem Recht - gekauft sein, die für die Oberherrschaft als ein oppositioneller Dorn im Auge galten.

Aber der Richter stellte das Gesetz über das Vorurteil.

Schön !

Dies geschieht nicht immer.

Es ist im parteipolitischen Dschungel dieser Region nicht ganz selbstverständlich - wie man es am Hans Sachs-Haus erkennen kann.

Die Horster Mitte wurde erworben.

Eine große Tat.

Als es an die innerer Weiterentwicklung ging, erlebten wir wiederum seltsame Geschichten.

Im Nebenhaus saßen seit jeher freundlichen Polizisten, mit denen man sich, weil beide miteinander gut umgingen, durchaus verstand. Sie wurden auf höheres Geheiß und zu teuren Kosten woandershin verlegt. Ich sprach mit einzelnen - sie bedauerten diesen Umzug. Man sei gut miteinander ausgekommen - und habe keineswegs das im Nachbarhaus gesehen, was die Oberherren an wilden Phantasien verfolgten.

Dies erinnerte an die preußische Zeit, als im Ruhrgebiet wegen der Fraternisierungs-Gefahr mit Arbeitern keine Soldaten stationiert werden durften. Und die Obrigkeit wollte hier keine Universitäten einrichten, weil sie die Entwicklung von Intelligenz als gefährlich ansah.

Das spannendste an einem Gebäude ist immer der Raum, wo sich die meisten Menschen treffen: der Saal.

Dazu gab es viele Überlegungen.

Wiederum aus der Dialektik der Untat am Hans Sachs-Haus entstand ein Gedanke: Dort wurde der geniale Farbleitweg im Treppenhaus, den der Künstler Max Burchartz, geschaffen hatte, zerstört. Wie wäre es mit einer Erinnerung an Max Burchartz ?

Man könnte sich vorstellen, daß er sich gefreut hätte, wenn lange nach ihm Menschen in ähnlich kulturellem Geist weiterarbeiten.

So versuchten wir also im Geist des Bauhauses, im Geist von Alfred Fischer, im Geist von Max Burchartz weiter zu denken.

In diesem Geist sind Wände aus Scheiben-Flächen entstanden. Mit den Farben des Bauhaus-Meisters Johannes Itten. Eine Komposition. Oben drüber eine Mero Decke - in Erinnerung an Konrad Wachsmann. Und die Pfeiler haben die schöne und bedeutungsträchtige Farbe Rot.

Diese Kultur kann auch für uns, für die Linke im Land, eine zweite wichtige Wirkung haben, einen geradezu therapeutischen Effekt.

Denn Links hat leider historisch kulturelle Defizite.

Ich weiß: wenn ich dies sage, gibt es bei manchen einen Stich.

Aber: Freunde, da müssen wir auch selbstkritisch sein, sonst kommen wir nicht weiter.

Wie wir weiter kommen, wenn wir daran arbeiten, dafür ist dieses Haus und unsere Arbeit am Hans Sachs-Haus ein großartiges Beispiel.

Der Beweis, daß zu Links auch die Kultur gehört.

Was ist Kultur ?

Sie ist schon lange weithin kein Luxus mehr.

Natürlich gibt es eine Strömung, die aus der Kultur eine äußerliche Repräsentation mit oberflächlichem und oft provozierendem Luxus gemacht hat.

Aber daneben gibt es durch die Jahrhunderte hindurch Strömungen, die Kultur substantiell entwickelten: am Menschen, am Wesentlichen, an der Existenz aller Menschen.

Dafür nenne ich hier von den vielen Namen nur den einen oder anderen, um einen Begriff für diese unsere Kultur zu geben: Michelangelo. Gropius. Mies van der Rohe. Fischer. Hridlicka.

Diese Kultur widmet sich dem Menschlichen: der Entwicklung unserer Lebensverhältnisse unter vielen Aspekten.

Entwicklung.

Viele Aspekte.

Das beginnt mit dem Wohlfühlen.

Dann das Überwinden des Gewohnten: daß wir etwas, das anders als das Gewohnte aussieht, nicht mehr als fremd und feindlich verarbeiten, sondern mit der Neugier: Laß mal sehen ! Es könnte etwas dran sein ! Laßt es uns experimentieren ! Laßt uns hinzu lernen !

In diesem Saal könnt ihr es ausprobieren.

Anknüpfen an eine kulturelle Erfahrung.

Dafür steht Max Burchartz.

Die Herren von der Mühlen und Baranowski haben ignorant die Farbigkeit von Max Burchartz im Hans Sachs-Haus zerstören lassen. Wir lassen sie wieder aufleben. Wir knüpfen daran an.

Was uns hier umgibt, ist Bauhaus.

Ich bin gern bereit, in einem Kultur-Programm Vorträge zum Bauhaus zu halten. Ich schenke euch mein Wissen davon.

Die Planung für diesen Kultur-Saal ist eine Gemeinschaftsarbeit.

Ich nenne hier Karl Heinz Rotthoff, den Entwerfer.

Ich nenne Thomas Tillmann, den Realisierer.

Ich nenne Monika Gärtner- Engel.

Viele weitere sind bereits namentlich genannt.

Vielleicht habe ich auch eine kleine Rolle gespielt - mit mancherlei Rat.

Noch ein Wort zum Denkmalschutz.

Ich habe gehört, was er jetzt von diesem Haus verlangt: Keine Transparente ! Keine Schaukästen !

Jeder weiß, daß ich mich dem Denkmalschutz tief verpflichtet fühle. Aber was die Funktionäre des Denkmalschutzes hier produzieren ist reif für die Anstalt des Kabarettisten Urban Priol. In Gelsenkirchen gab es so gut wie keinen Denkmalschutz, - dies habe ich seit Jahren kritisiert. Das Hans Sachs-Haus ist eine Bankrott-Erklärung.

Was hier am Gebäude der Horster Mitte angebracht wird, ist erstens zum Teil temporär, nämlich Transparente, zweitens keineswegs denkmalfeindlich - nämlich vernünftig dimensionierte und gut einkomponierte Schaukästen.

Denkmalpflege in dieser Stadt ist blind gegen das meiste, was hier in Gelsenkirchen an Mißbrauch geschieht - aber aus politischen Gründen schaut sie weithin weg und fällt als Alibi mit Behauptungen über die Horster Mitte her, die nicht minimal aus der Sache stammen.

Das Exemple, das sie hier statuieren will, demaskiert diese Leute. Sie statuieren ein Beispiel: sich selbst.

Um kein Mißverständnis aufkommen zu lassen: Ich spreche hier nicht gegen Denkmalpflege, sondern gegen die, die sich den Stempel Denkmalpflege geben, aber uns das erbärmlichste an Nicht-Denkmalpflege, an unterlassenen Pflichten, vorweisen - nicht allein am Hans Sachs-Haus, sondern auch quer durch die Stadt seit Jahren. Da saßen in der Denkmalpflege immer genehme Leute, die im Grunde keine Denkmäler wollten.

Ich erinnere daran, wie lange es gedauert hat, bis das alte Schalker Stadion unter Denkmalschutz kam - und daß die Fassade des Schalker Vereinslokals der „Mutter Tiemann“ bis heute kein Denkmal ist. Und daß dem Dokument einer Volkskultur, dem Bahnwärterhaus von Alfred Kolter, immer noch kein Schutz gewährt ist.

Denkmalschutz ist ein Recht. Es wird in dieser Stadt weithin mit Füßen getreten.

Was hier an der Horster Mitte gemacht wurde, ist jeder Hinsicht denkmalrechtlich erlaubt - ja sogar denkmalfreundlich. Denkmalschutz wird hier mißbräuchlich als Prügel benutzt.

Ich erinnere daran, wie die Denkmalpflege bei den großartigen expressionistischen Bauten von Josef Franke versagt. Diese spannenden Werke, auf die die Stadt stolz sein könnte, werden seit langem durch allerlei Zutaten versaut. Davor schließt der Gelsenkirchener Nicht-Denkmalschutz ständig die Augen.

Der Kultur-Saal in der Horster Mitte wurde nicht abgerissen, sondern lediglich repariert und mit Schönheit versehen.

Er ist ein Beispiel dafür, wie man ohne Zerstörung entwickeln kann.

Ein Saal wie dieser ist nun von seiner Funktion und von seiner Atmosphäre her zu vielem brauchbar.

Er ist eine überdachte Piazza.

Diese Idee hat der Werkbund für die jetzt aufgegebenen Kirchen entwickelt. Sie können als überdachte Piazzas zu Fokus-Punkten im diffusen Siedlungsbrei der sogenannten Zwischenstadt werden, organisiert von pluralistischen Förder-Vereinen.

Zum Schluß fokussiere ich noch mal auf einen für diese Region ganz wichtigen Gedanken.

Ihr habt eine Infrastruktur aufgebaut.

Mit dem Arbeiterbildungsheim.

Mit diesem Haus.

Diese Infrastruktur ist greifbar.

Sie ist anschaulich.

Sie ist schön.

Zum sinnhaften Leben gehört auch Schönheit.

Sie drückt sich in der Kultur aus.

Kultur ist nicht bloß Schönheit, sie zeigt auch Dramatisches. Sie kann auch Abgründe offen legen. In der Kultur knirscht es.

Wir sehen, was Kultur zentral ist: mehr Bewußtheit von dieser Welt.

Von ihrer Vielfalt, von ihren Dimensionen, vom Erschauern vor dem Erbärmlichen und vom Getragensein von Schönheit, von der Kenntnis der Gegensätze, vom Weiterkommen . . . .

Ich ende an der Stelle, wo ich euch hoffentlich diese Kultur zu einem Nachdenken übergeben kann, das existentiell, tief, energisch und weitschauend ist.

Zu einem Nachdenken, das Euch stark macht, mit den Fähnissen dieser Welt vital umzugehen und das zu tun, was jeder von uns tun kann, - jeder auf seine eigene Weise.

Menschenwürde ist Menschen-Sinn.

Es ist Kultur, die soziale Tätigkeit in dieser Weise vielgestaltig und intensiv zu machen.

So wird die Horster Mitte ein kulturell-politisches Zeichen in der Region. Sie zeigt, was man selbst bewirken kann.

Im Ruhrgebiet gibt es ein heftiges Problem: Viele Menschen haben Schwierigkeiten damit, stolz auf etwas zu sein. Die Untat am Hans Sachs-Haus geschah auch aus mangelndem Stolz.

Seid Ihr Stolz auf das, was hier geleistet wurde.